

Symposium

Bundespsychotherapeutenkammer am 5.3.2013

Gute Praxis psychotherapeutische Versorgung:

Störung des Sozialverhaltens

Stationäre Versorgung

Dipl.-Psych. Peter Graaf
Psychologischer Psychotherapeut
Kinder- und Jugendlichen-Therapeut



werher otto institut

Sozialpädiatrisches
Zentrum Hamburg

Kinder- und Jugendpsychiatrische
Eltern-Kind-Klinik
Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf

Stationäres Setting

Vorteile

- Entlastung vom häuslichen „Druck“, Schule, Peers
- Ausstieg aus familiären Teufelskreisen
- Arbeit im Gruppensetting
- Interdisziplinäre Arbeit am gleichen Ort

Nachteile

- Trennungsreaktionen bzgl. Eltern und Peers
- Etikettierungsgefahr
- Schuldzuweisung für Kind oder Eltern
- Distanz von aktuellen Konflikten

Stärkung sozialer Kompetenz im therapeutischen Gruppensetting

- Einübung neuer Verhaltensmuster durch tägliche Überwachung und Coaching seitens der Pflegekräfte
- Unterbrechung alltäglicher Verstärkungskreisläufe
- Übung von Freundschaften durch täglichen Kontakt
- Chance auf Bedürfnisbefriedigung bzgl. Wertschätzung, Zugehörigkeit/Bindung, Autonomie, Lustgewinn (Risiko!)
- Nachsozialisation in der Bindung zu Bezugspersonen
- Ressourcenaktivierung durch Kreativtherapien (Kunst, Ergo, PM)
- gezielte Gruppenaktivitäten und Rituale

Zielorientierte Gruppenaktivitäten / Spiele

Z.B. Portmann, R.: Spiele für mehr Sozialkompetenz/
Spiele zum Umgang mit Aggression

- Wahrnehmen und Einfühlen
- Kontakt und Kommunikation
- Selbstwert und Identität
- Werte und Normen
- Selbstbehauptung (z.B. Gassenspiele)
- Selbststeuerung und Spannungsregulation
(z.B. Dosierung bei wilden Spielen, Ärgerausdruck)
- Abbau von Angst und Vermeidung
- Aushalten von Frustrationen (z.B. Kritik, Ausgrenzung)
- Zivilcourage
- Kooperation

Soziales Kompetenztraining (SKT) im Kleingruppensetting- Ansatzpunkte

Petermann & Petermann (2008): Training mit aggressiven Kindern

Görtz-Dorten (2010): THAV - Therapieprogramm für Kinder mit aggressivem Verhalten.

1. Korrektur sozialer Fehlwahrnehmung:
aggressionsfördernder Überzeugungen,
Verbesserung des Einfühlungsvermögens
(selbst und andere)
2. Verbesserung von Affekt- und Impulskontrolle
3. Aufbau sozialer Kompetenzen: Kontaktaufnahme,
Selbstbehauptung, Problem- und Konfliktlösung
4. → Elternarbeit:
Abbau verstärkender Interaktionsmuster

Ansatzpunkte in der Elternarbeit

Verhaltensebene

- Erarbeitung eines Störungsmodells
(Verstehen der Aggression)
- Aufbau positiver Beziehungen (Spaß- und Spielzeiten)
- Edukation zu Lernprinzipien (Verstärkung/Bestrafung)
- Anleitung und Einübung:
Regeln aufstellen, Aufforderungen stellen, natürliche Konsequenzen, Auszeiten, Punktepläne etc.
- Rolle eines Coach für das Kind:
Einsatz von Signalkarten (bei „Denkfallen“), positives Feedback, Anleitung zur Gefühlswahrnehmung

Ansatzpunkte in der Elternarbeit

Ebene der Haltungen und Strukturen

- Reflexion dysfunktionaler Überzeugungen und selbst erlebter Erziehungspraktiken (Nachgiebigkeit, überzogene Strenge, Verwöhnung)
- Reflexion problematischer Werthaltungen: Einstellung zur Gewalt und Dominanz
- Reflexion zum eigenen Umgang mit Wut und Konflikten
- Korrektur ungünstiger Rollen- und Aufgabenverteilungen zwischen Eltern (strenger Vater, liebe Mutter)
- Umstrukturierung des Familienalltags: Tages- und Wochenablauf
- Verbesserung der Kommunikation (Familienrat, Aushandeln von Bedürfnissen)

Typische Probleme in der Beratung und beim Elterntraining im üblichen Setting

- Überforderung der Eltern als Coach
- Unbewusste Verstärkungsprozesse laufen weiter
- Einknicken in Konflikten
- eher kognitiv und pragmatisch

Elterntraining

Was brauchen Eltern noch

- Konkreten Beistand im aktuellen Konflikt zum Aushalten und von Widerstand
- Würdigung ihrer Bedürfnisse und Verletzungen
- Verstehen und Bearbeitung emotionaler Blockaden und Widerstände
- Handlungsmodelle auch für Extremsituationen (Umgang mit tätlicher Gewalt)

Anleitung der Eltern

- Rollenspiel, Puppenspiel
(auch zur körperlichen Haltetechnik)
- Coaching: Beistand, Modell, Feedback
- Videofeedback (z.B. Spiel, Hausaufgaben)
- Aufforderung zur Übung konkreter Situationen,
Z.B. Spaß- und Spielzeiten
- Einführung von Materialien und Ritualen
(z.B. Abendritual)

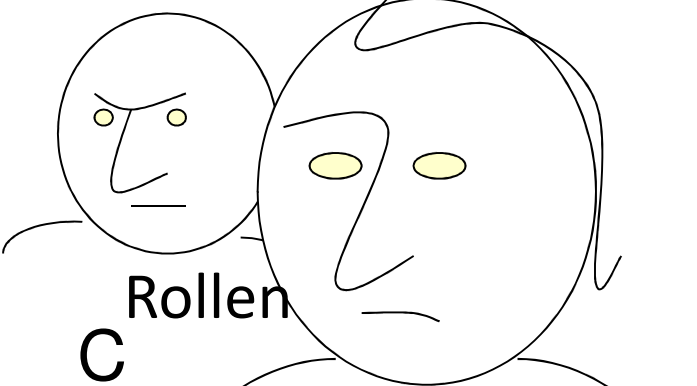
Eltern-Kind-Klinik

- Gemeinsame Aufnahme von Kind und Elternteil
 - Mutter o. Vater als Begleitperson
 - oder im Patientenstatus
- Vorteile genutzt, Nachteile minimiert
- Rechtzeitige Therapie durch Einstieg im frühen Alter
- Therapiemotivation bei Eltern und Kindern höher
- Unmittelbare Diagnostik und Intervention an der laufenden Interaktion



Ansatzpunkte in Bildern

Modelle und Werte



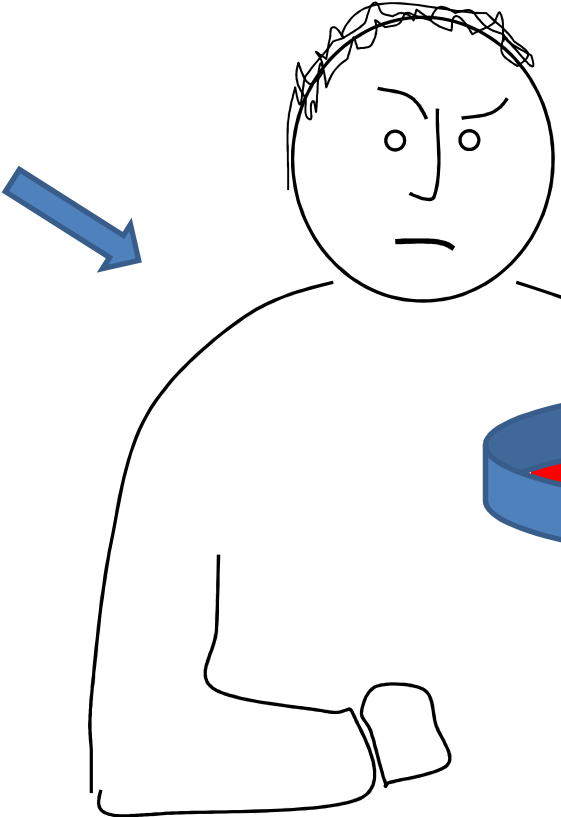
S

O

R

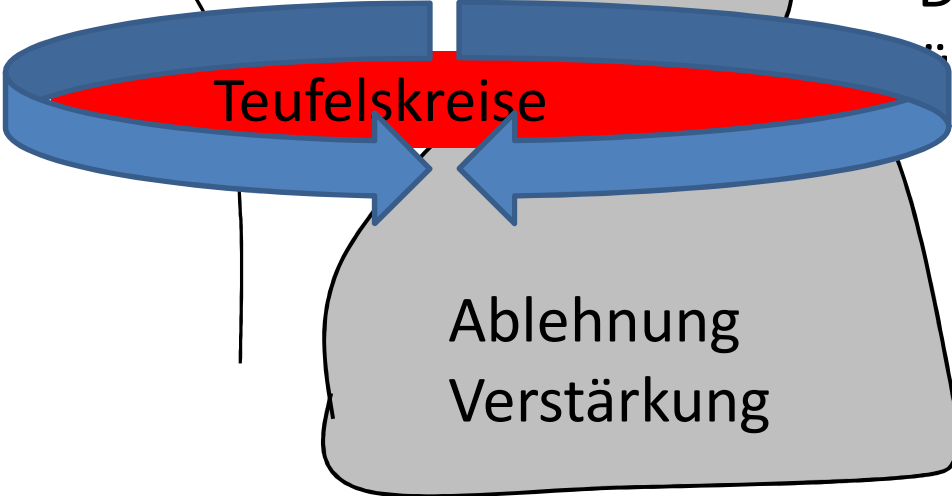
K

C



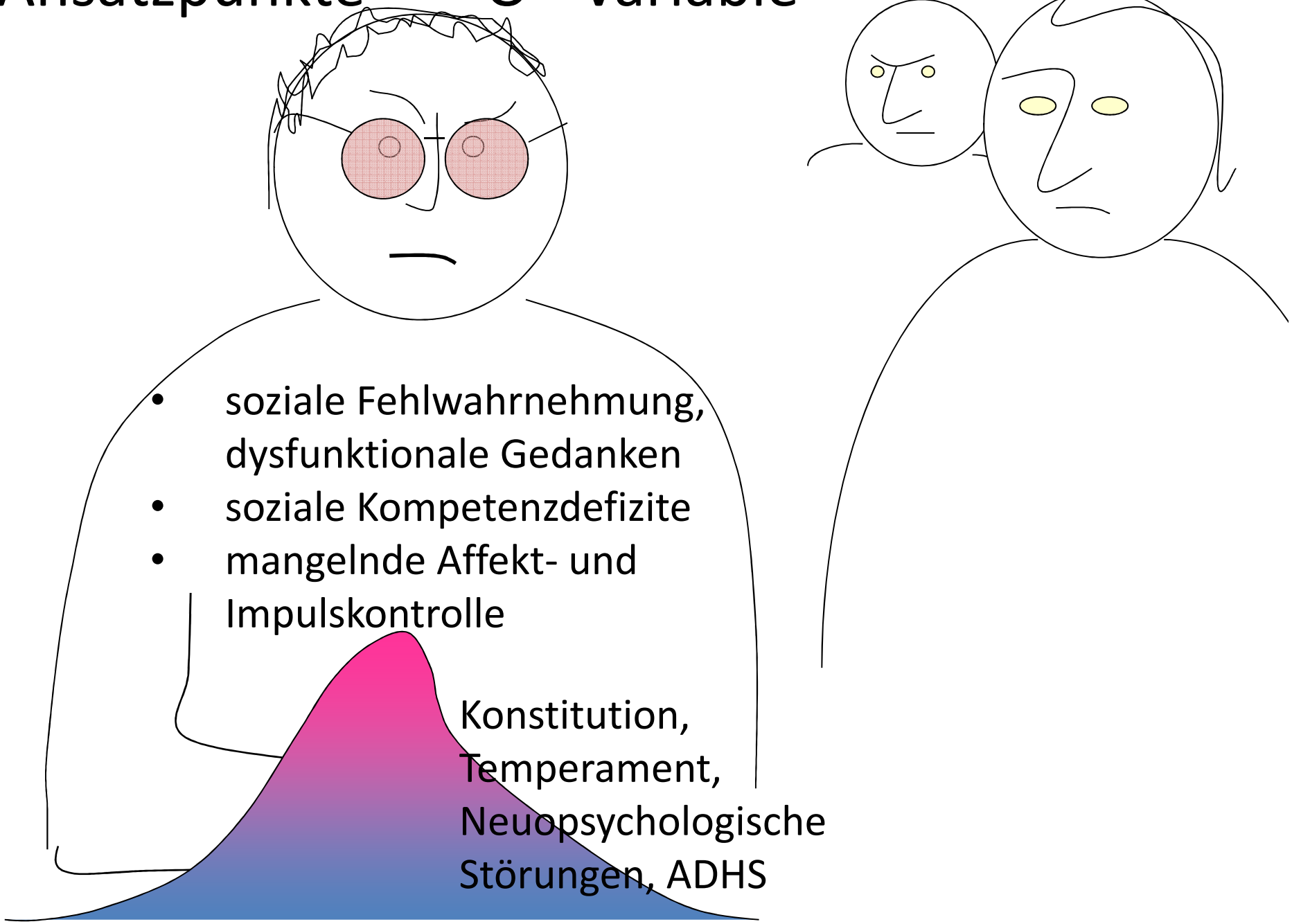
Dominanz
Opposition
Aggression

Aufsicht,
Beachtung,
Nachgiebigkeit
Duldung
überzogene Strafe

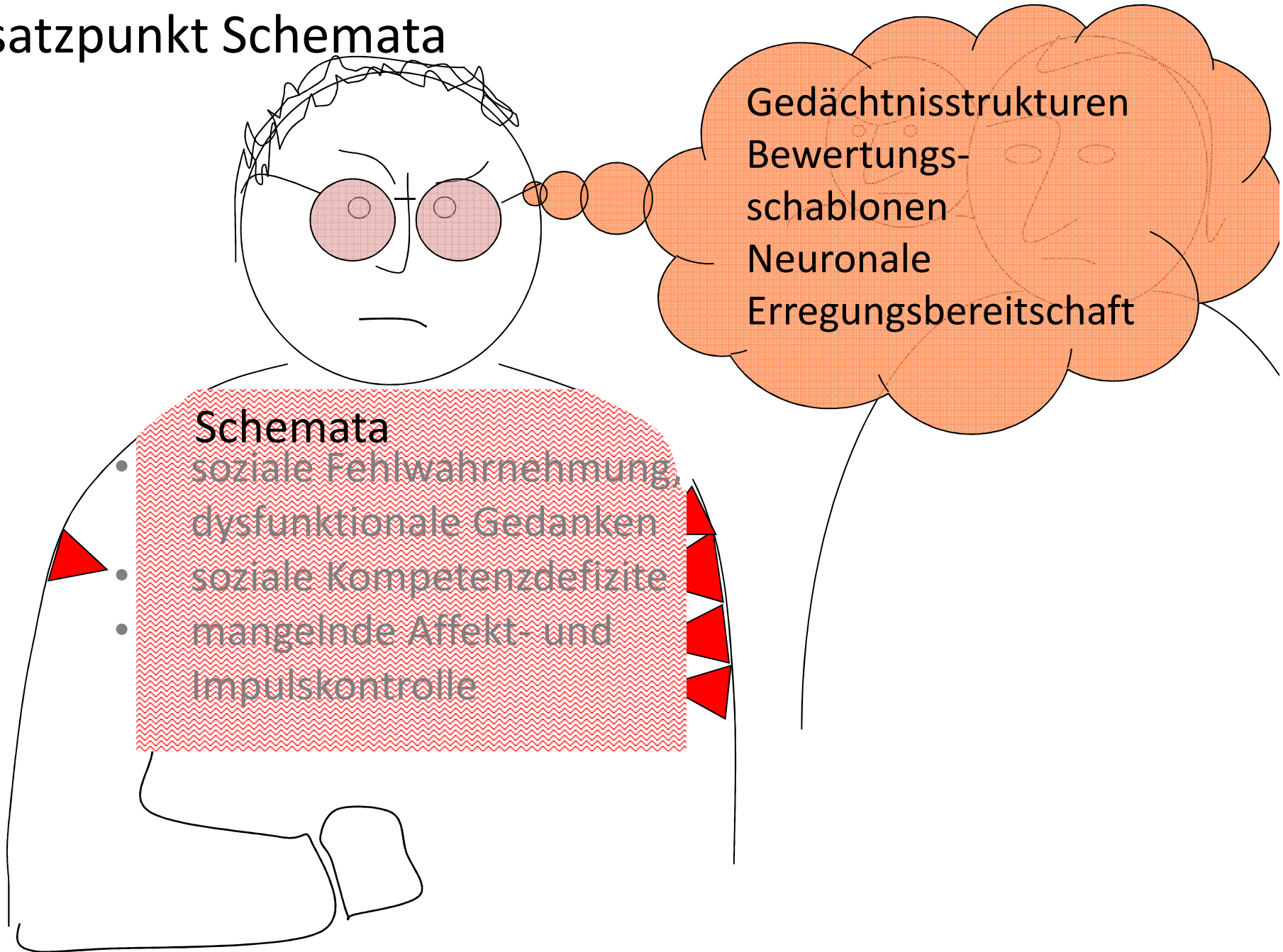


Interesse
Wertschätzung
Bindung

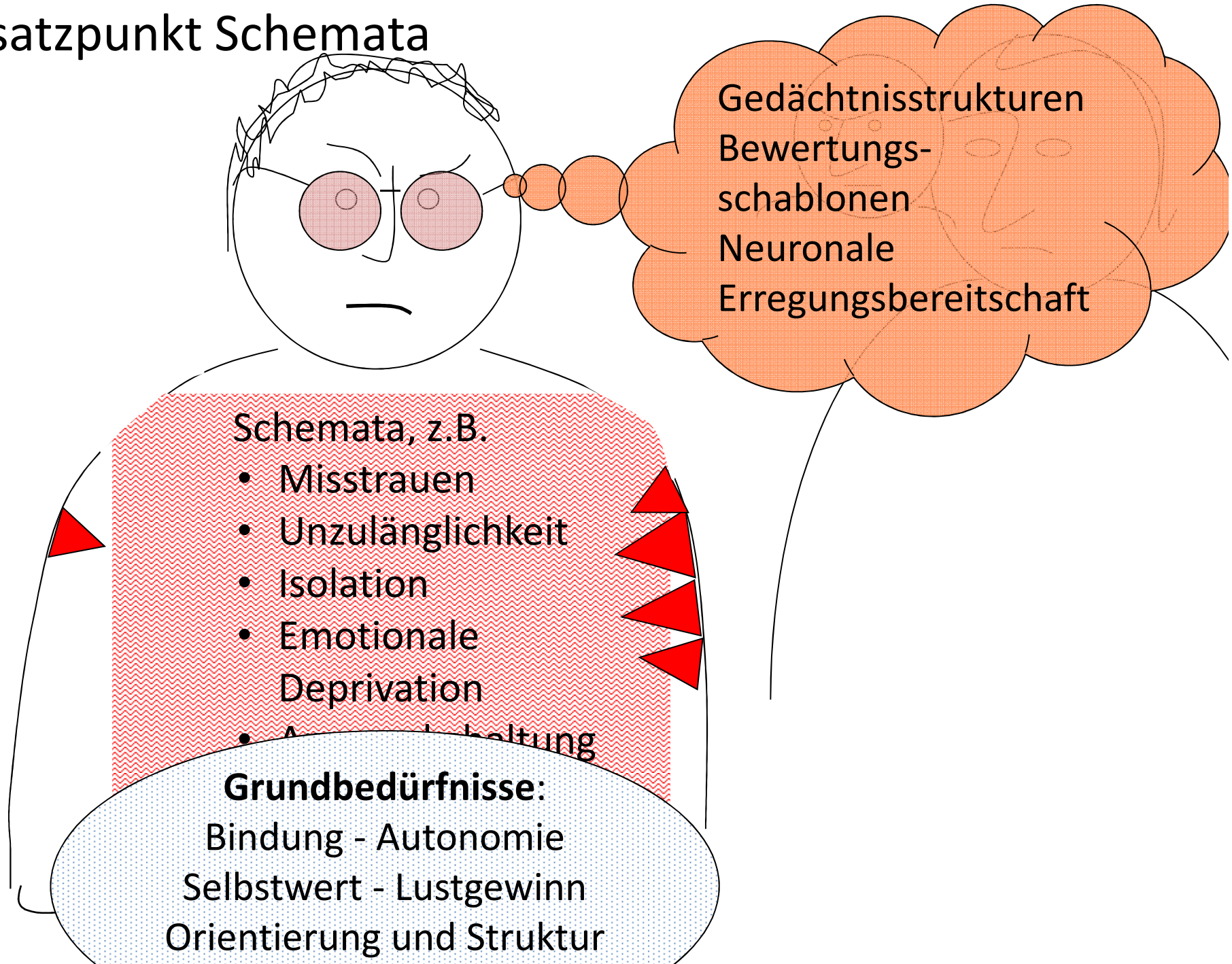
Ansatzpunkte O - Variable



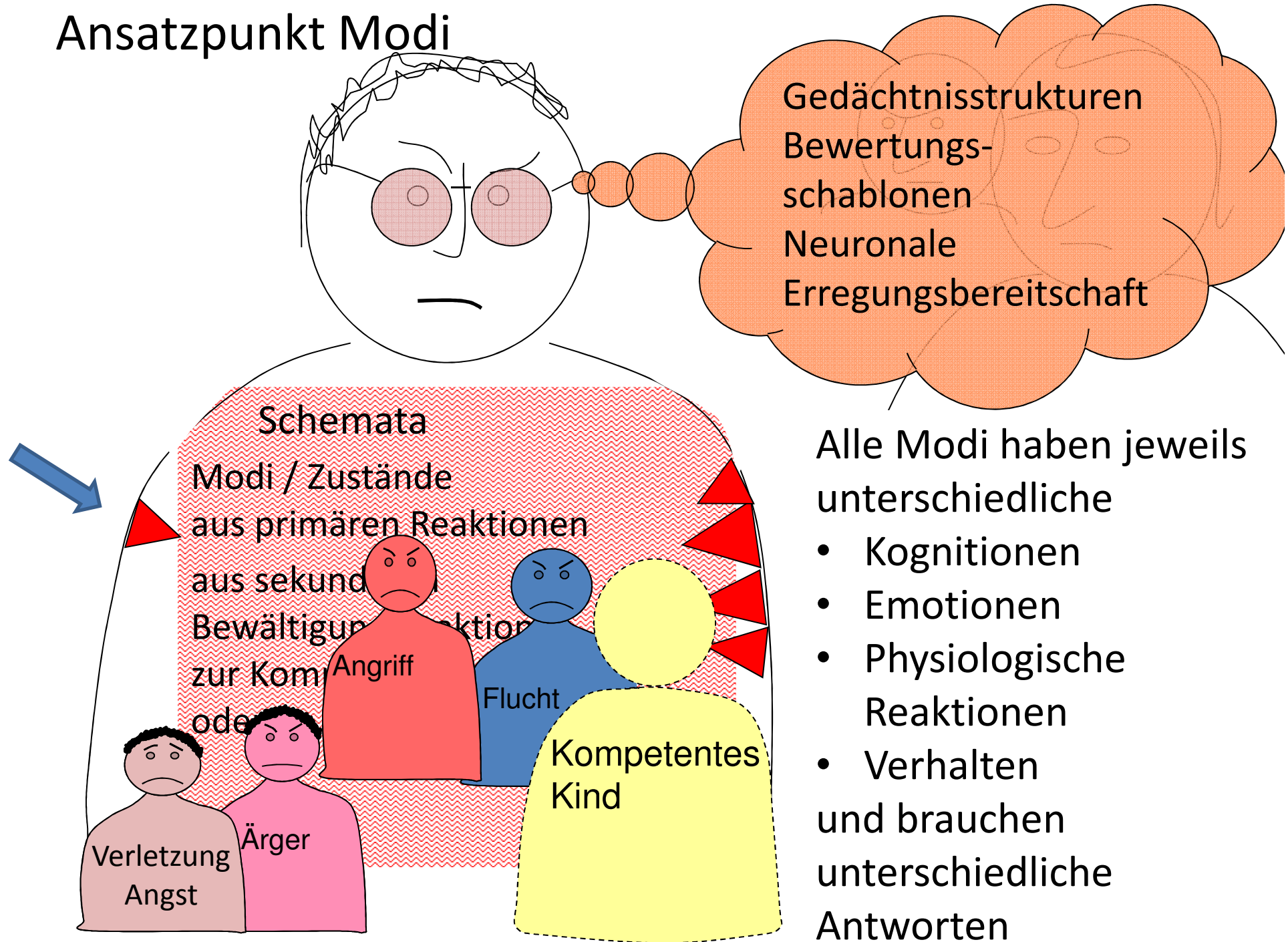
Ansatzpunkt Schemata



Ansatzpunkt Schemata



Ansatzpunkt Modi

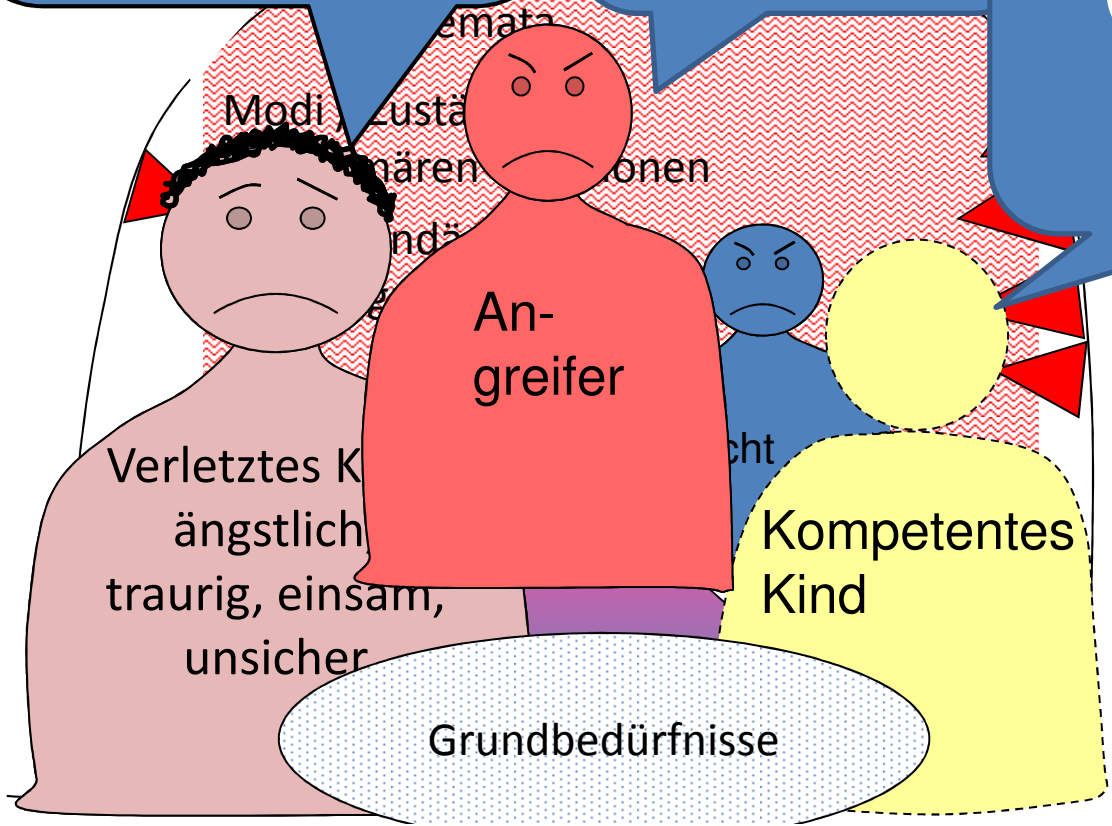
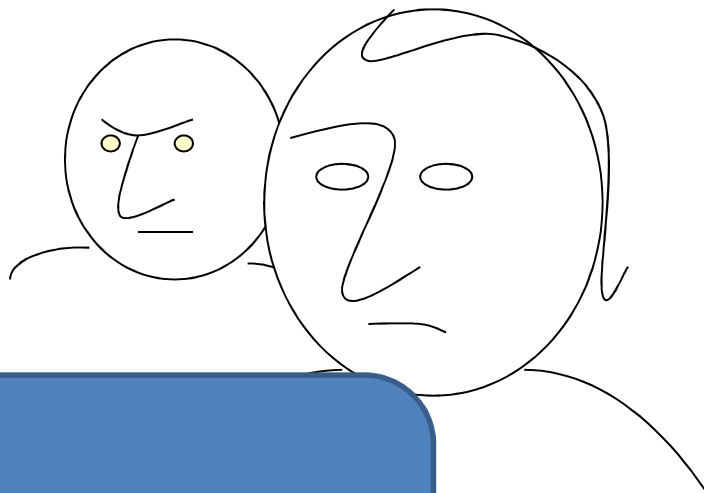


Ansatzpunkt Modi

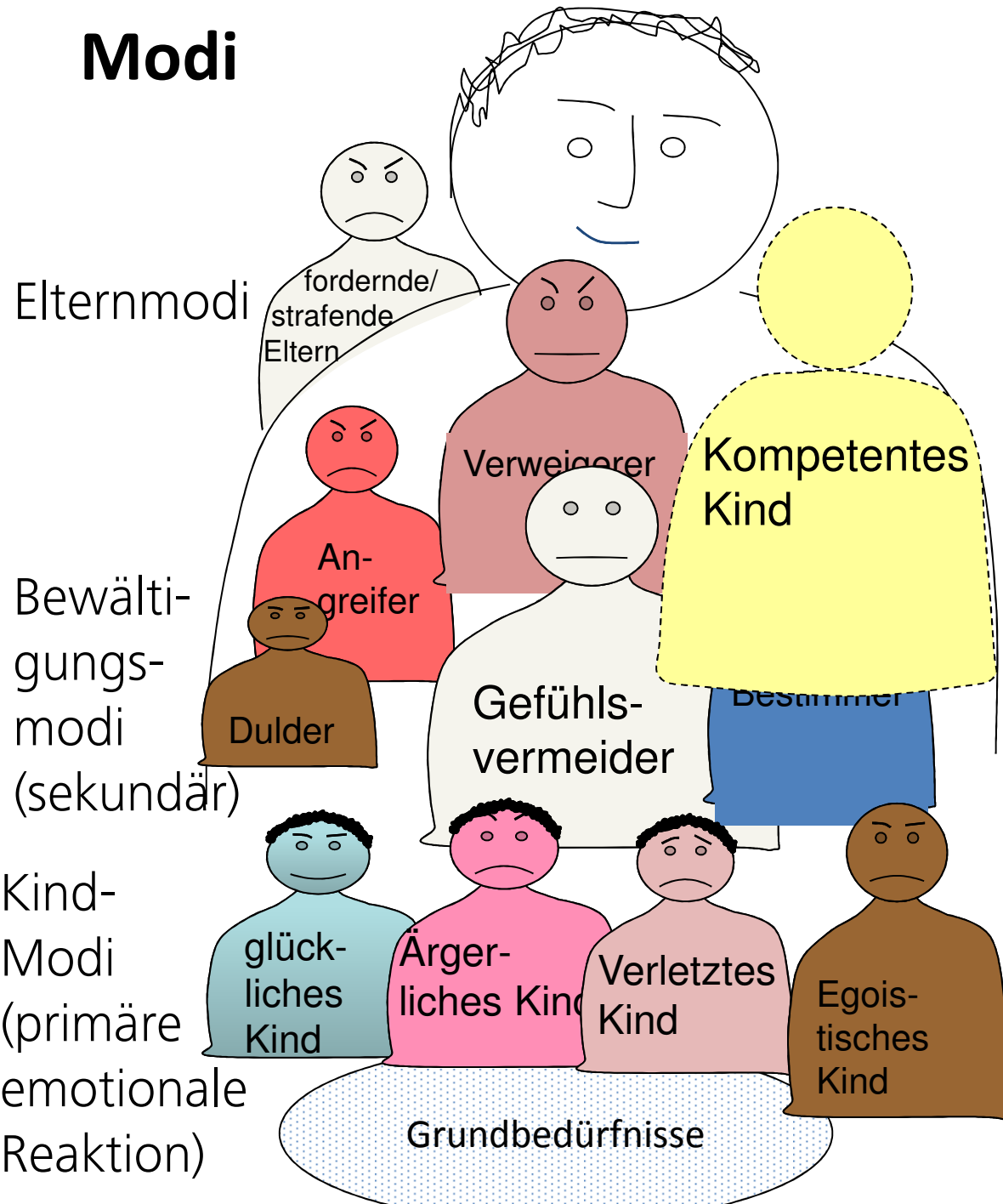
Braucht:
Bedürfnisbefriedigung:
Fürsorge
Wertschätzung
Bindung/
Zugehörigkeit
Schutz

Begrenzung
Würdigung
Entlastung:
Unnötig sein

(Ver-) Stärkung
Übung



Modi

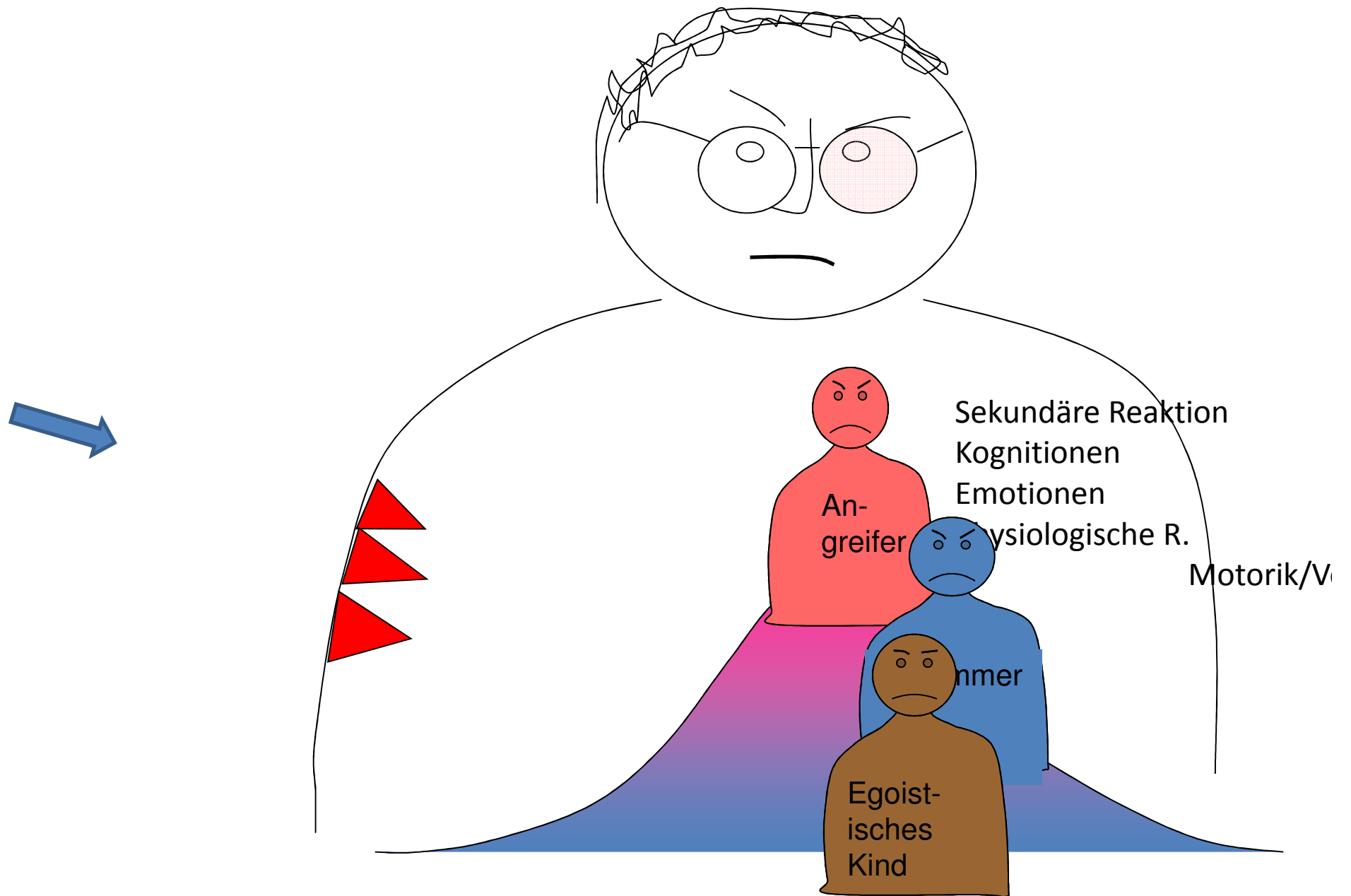


Alle Modi haben jeweils unterschiedliche

- Kognitionen
- Emotionen
- Physiologische Reaktionen
- Motorik/Verhalten

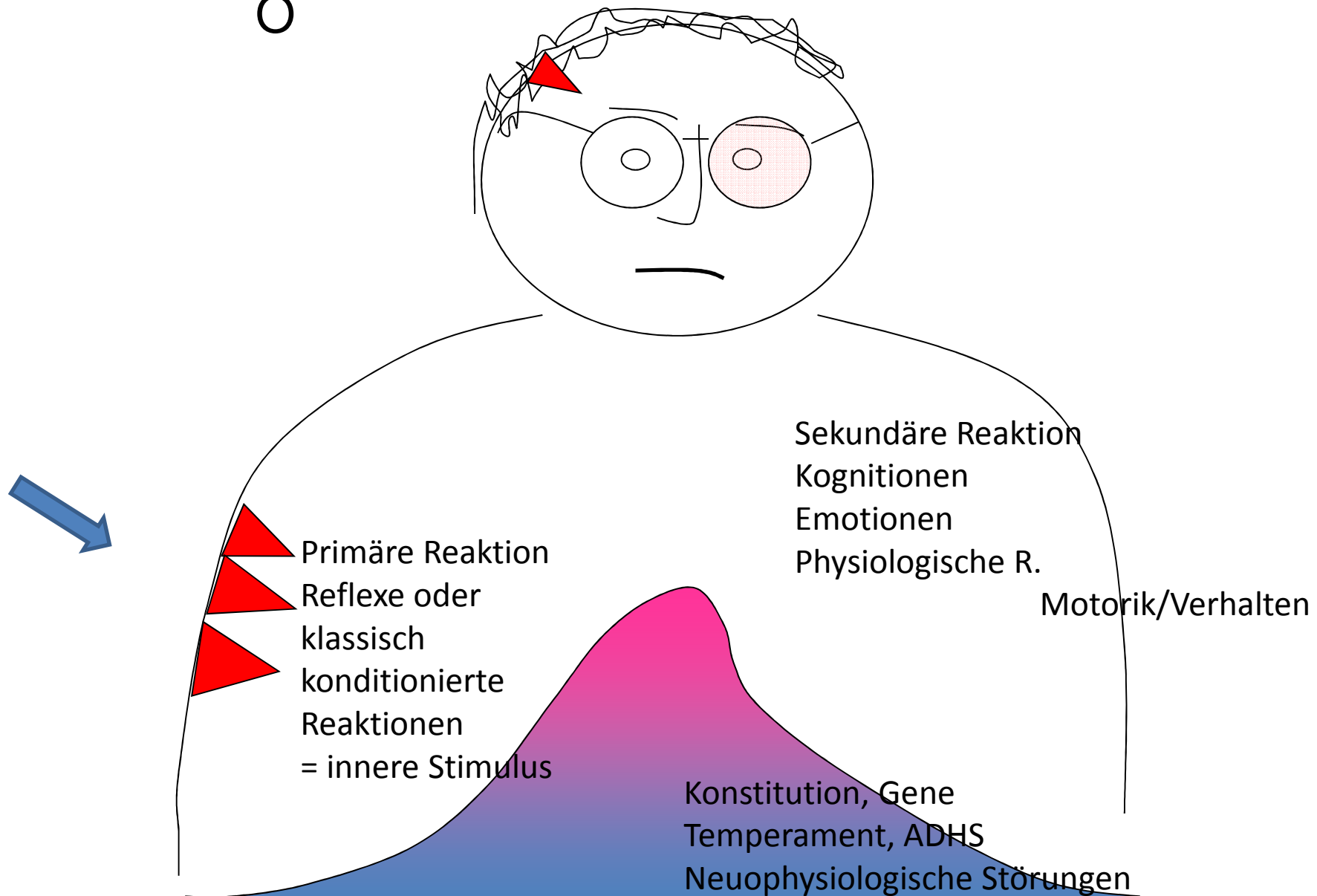
Und brauchen unterschiedliche Antworten

Organismusvariable

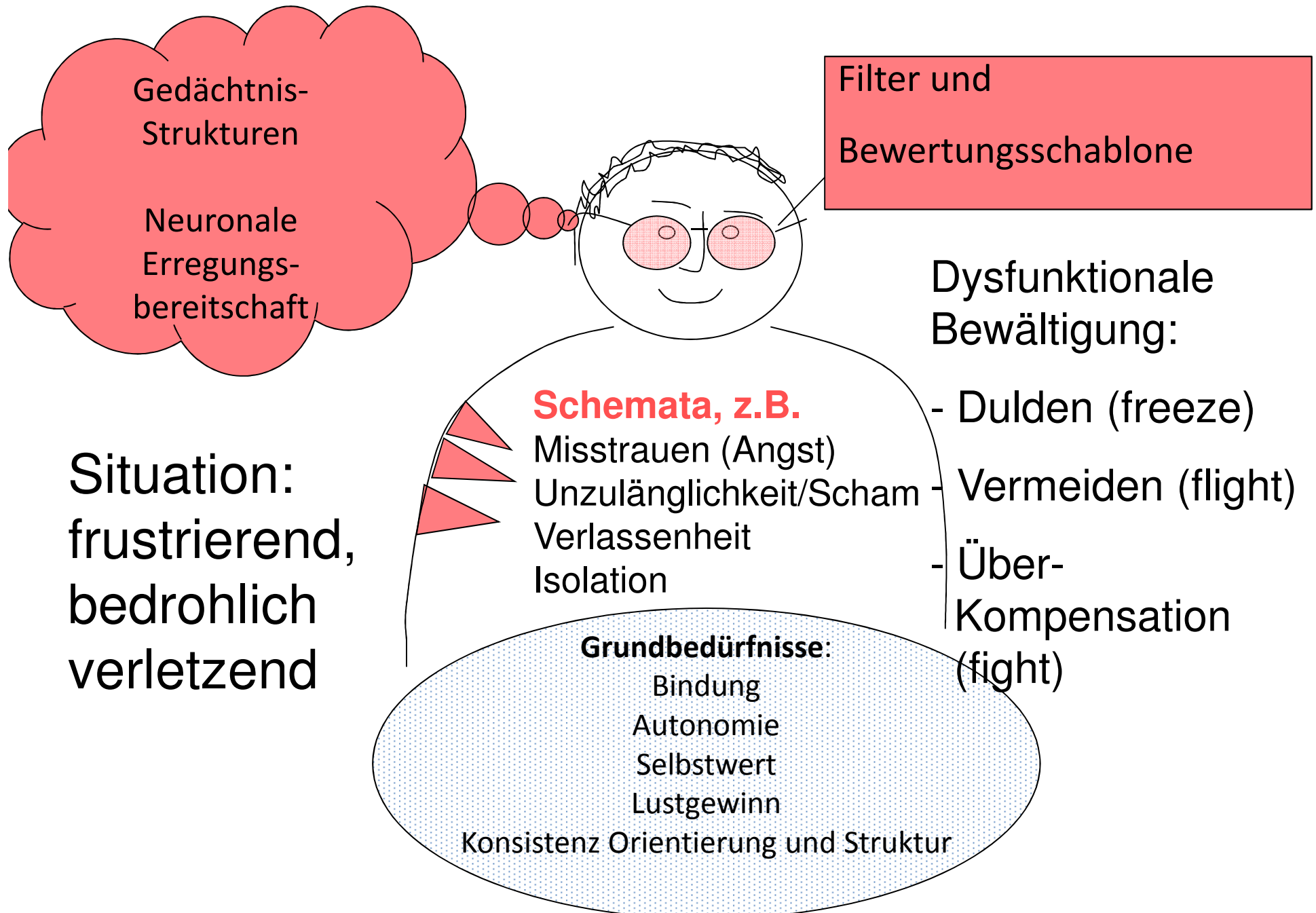


Theorie in Bildern

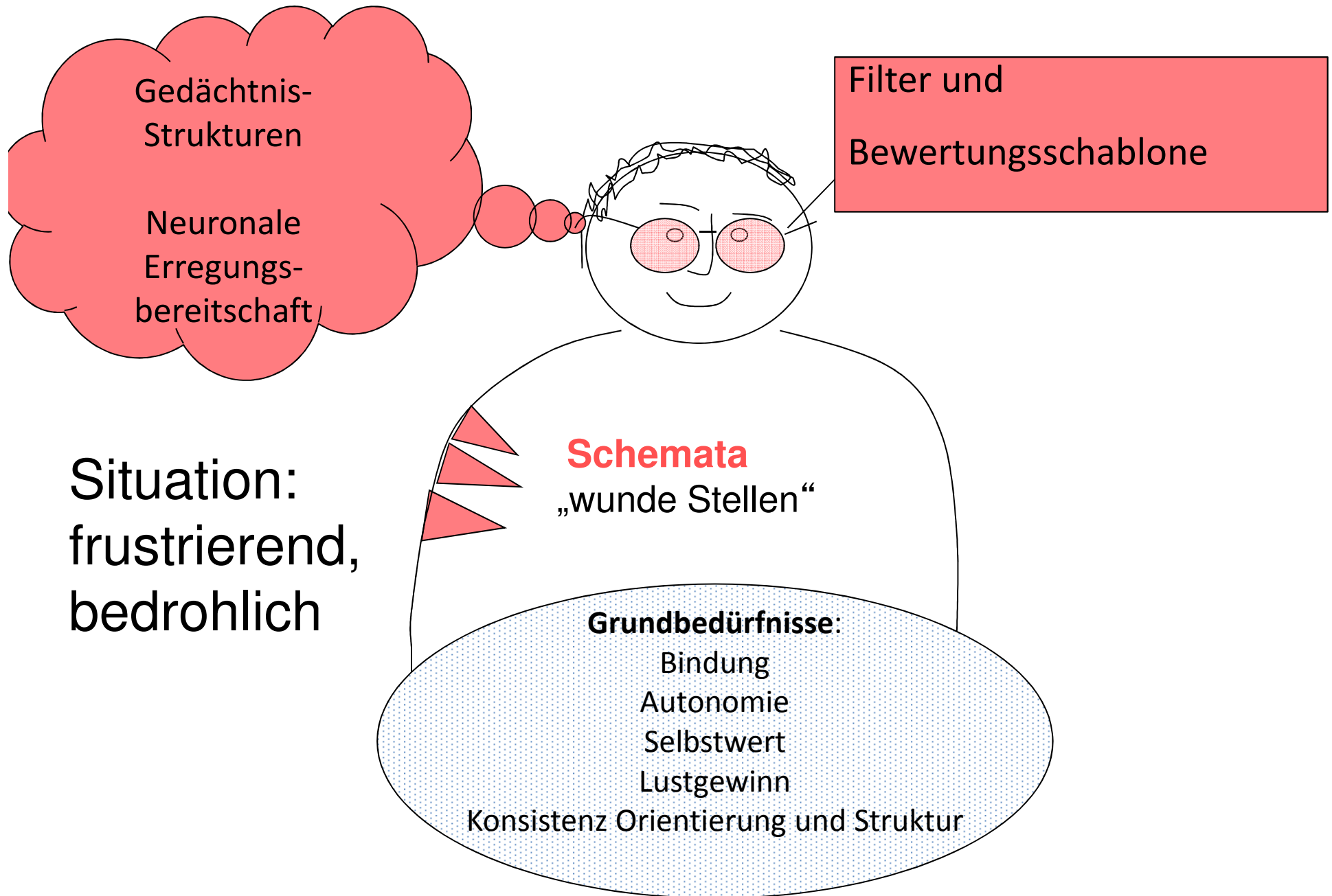
O



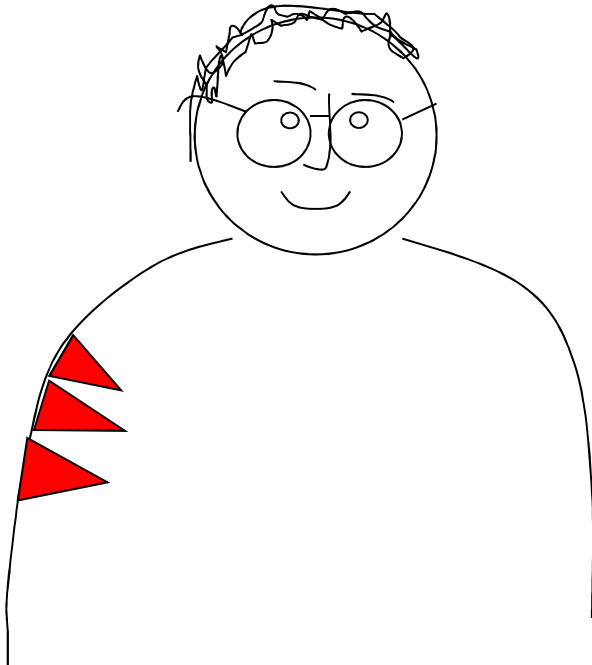
Schemata



Schemata



Hinderliche Schemata



- breite, die Lebensführung durchdringende Muster
- Gedächtnisstrukturen von körperlichen, emotionalen und kognitiven Erfahrungen in frustrierenden oder bedrohlichen Situationen.
- entstanden durch Frustration von Kernbedürfnissen.
- „treiben“ als „neuronale Erregungsbereitschaft“ das Verhalten der Person,
- im Verhalten nicht direkt beobachtbar.

Elternverhalten und Schemata

Beispiel: Verletzbarkeit

- Mutter oder Vater machen sich ständig Sorgen
- Haben Angst um das Kind
- beschützen es unnötig
- Sehen überall Gefahr



18 dysfunktionale Schemata

Beispiele

- Emotionale Entbehrung/Vernachlässigung
- Verlassenheit
- Misstrauen/Missbrauch
- Isolation
- Unzulänglichkeit/Scham
- Unerbittliche Standards
- Anspruchshaltung/ Grandiosität/ (durch Verwöhnung)

Schemaentwicklung

Ursprünge der Schemata

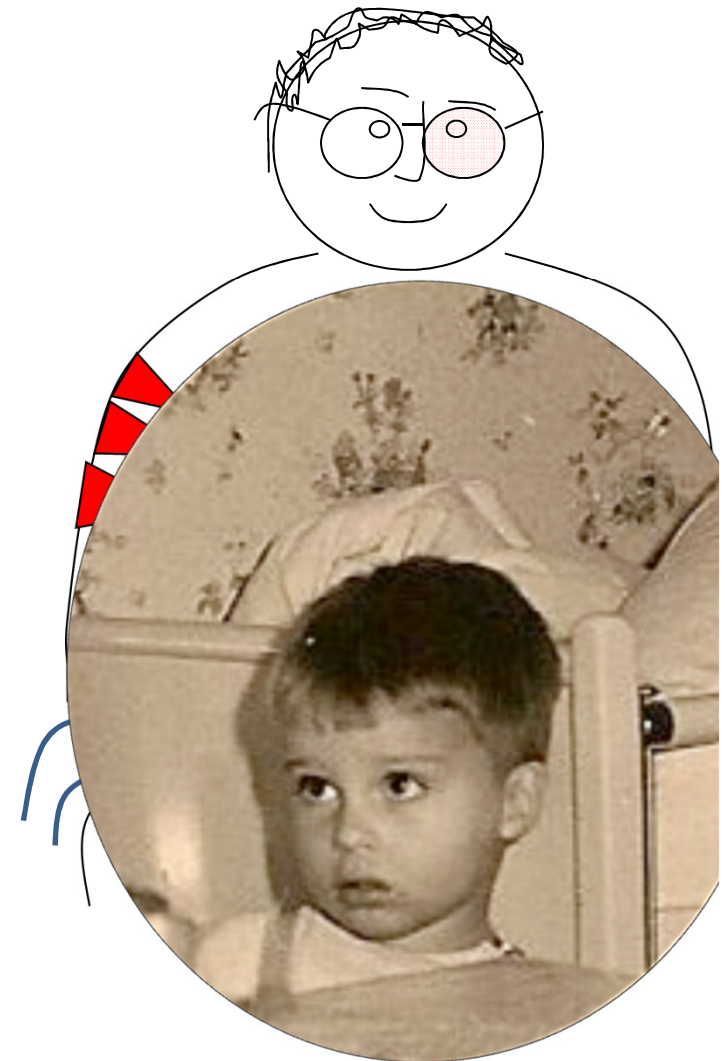
- Chronische Frustration von Bedürfnissen
- Traumatisierung (Bedrohung, Missbrauch, etc.)
- Entwertungen, harsche Bestrafungen, Vernachlässigung
- Too much of a good thing (Verwöhnung)
- Selektive Internalisierung oder Identifizierung
- Interaktion von Lebensbedingungen und Temperament
- Kulturelle Einflüsse

Wann bilden sich Schemata Wie wird man sie los?

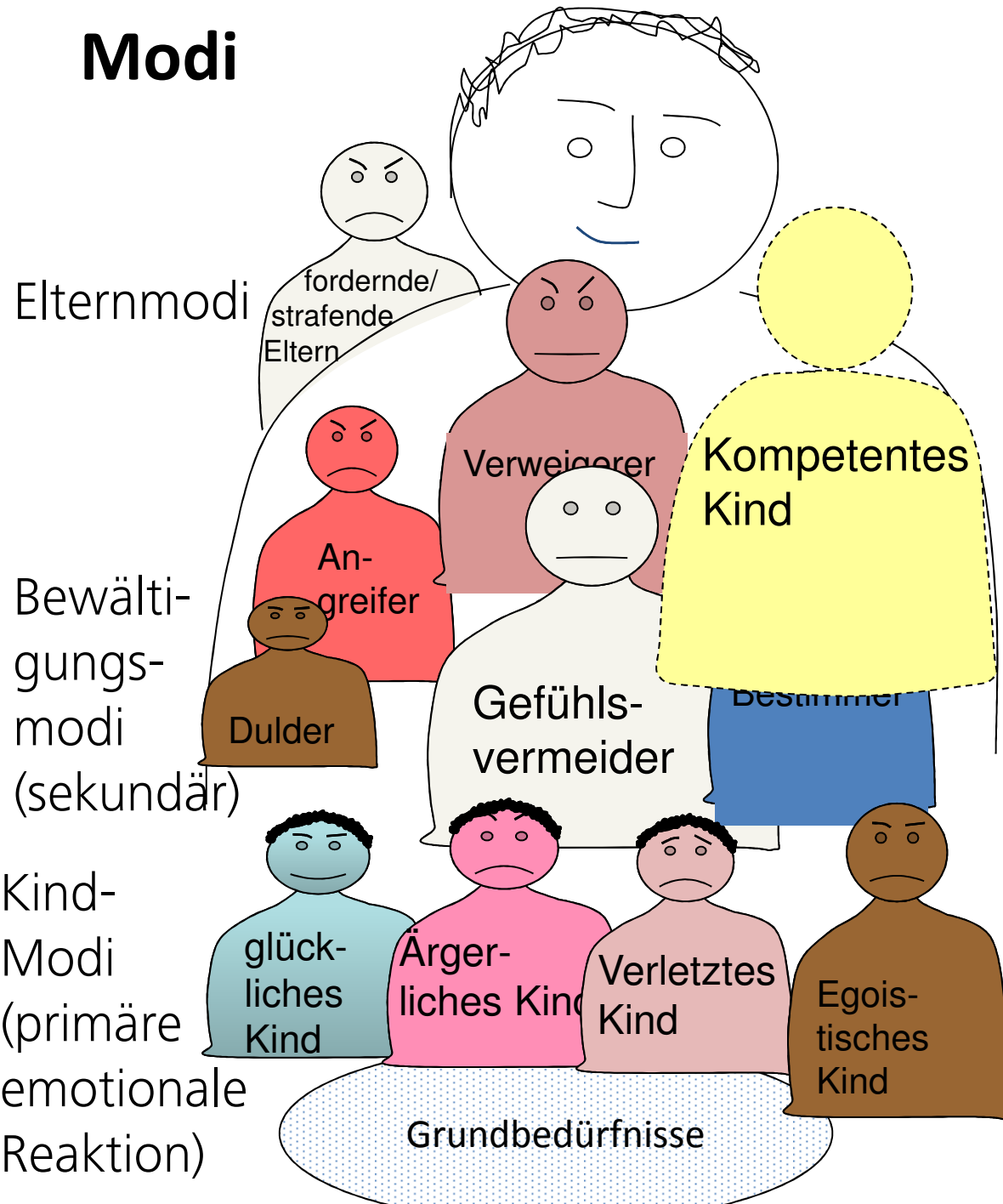
- Entwicklung schon vor und mit dem Schulalter
- Kinder sind noch offener für neuartige Erfahrungen und positive Schemata
- durch korrigierende emotionale Erfahrungen bei Eltern oder anderen Bezugspersonen, die Grundbedürfnisse erfüllen helfen.
- Gefahr der Verfestigung von Schemata schon im Kindesalter durch die Eigendynamik der Schemaerhaltung

Modi

- Aktivierungszustände vor dem Hintergrund eingetragener Schemata
- als neuronales Erregungsmuster
- erlebbar als Persönlichkeitsanteile
- dominieren in Situationen starker Betroffenheit unser ganzes Erleben und Verhalten
- aktuell ausgelöste primären emotionalen Reaktionen
- oder sekundär ablaufende Bewältigungsprozesse
- dysfunktional, wenn Grundbedürfnisse zu häufig frustriert werden



Modi

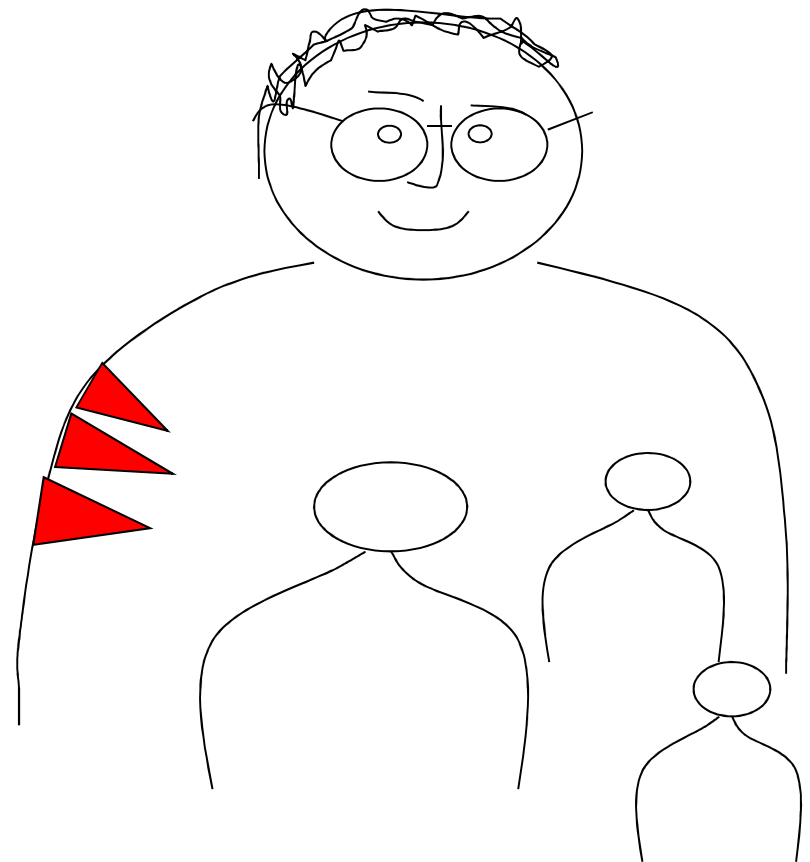


Alle Modi haben jeweils unterschiedliche

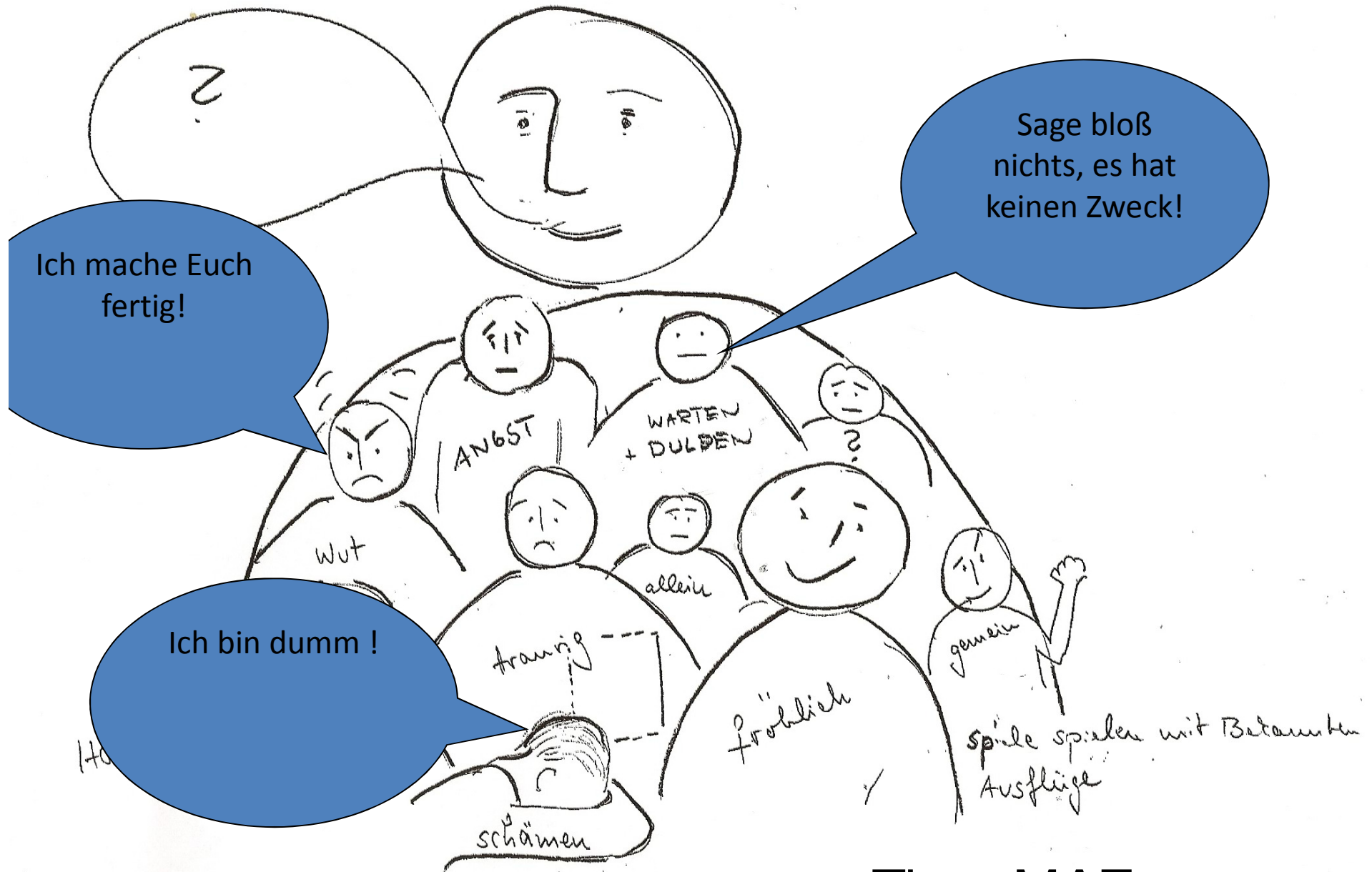
- Kognitionen
- Emotionen
- Physiologische Reaktionen
- Motorik/Verhalten

Medien zur Modusarbeit

- Zeichnungen und Bilder
- Hand- und Fingerpuppen
- Stühlen
- Imagination
- Geschichten/ Biegepuppen
- Spiel mit Tieren
- Spielkarten



Modusarbeit mit Zeichnungen



Tim : MAZ nach Graaf



Der
schweigende
Felix

Der
freche
Felix

Der
wütende
Felix

Der
traurige
Felix

Der
fiese
Felix

Der
glückliche
Felix

Der brave
Felix

Der
mutige
Felix

Der
Beschützer



Modusarbeit mit Fingerpuppen der verletzbare Joni



schön

Ich will
zuerst!

Ich
hab
Angst

Gemein

Du
blöde

Du bist
nett
und du
bist
klug,
Tabea

Michaela

Die
fröhliche

Die
kluge

Die
wütende

Die
ängstliche

Die
mucksche

Plapperige

traurige

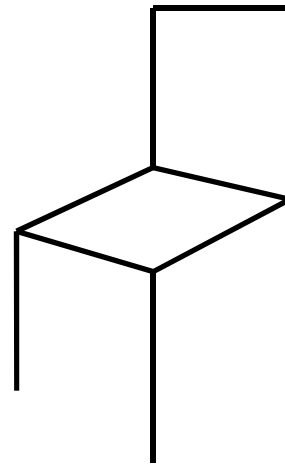
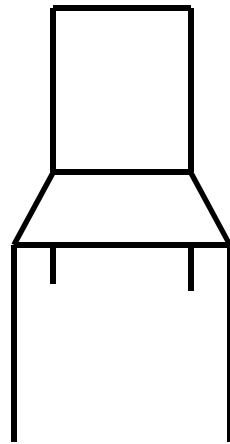
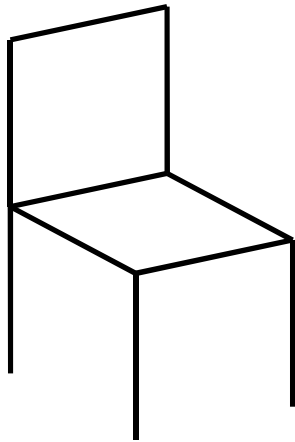
Ihr braucht nicht so
frech sein, wir kriegen
das auch so hin!

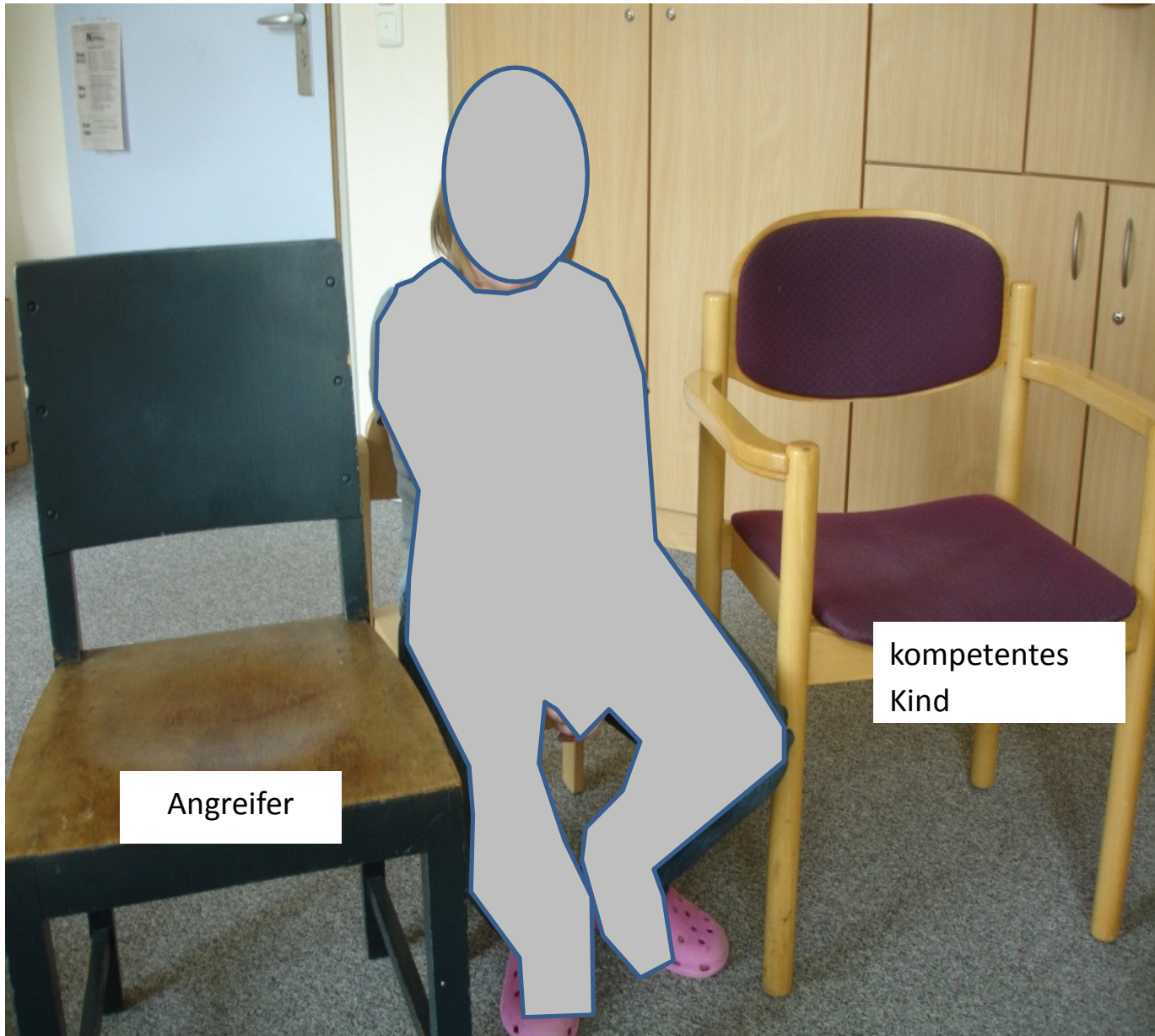
Modusarbeit mit Stühlen

verletztes Kind

Antreiber

kompetentes Kind



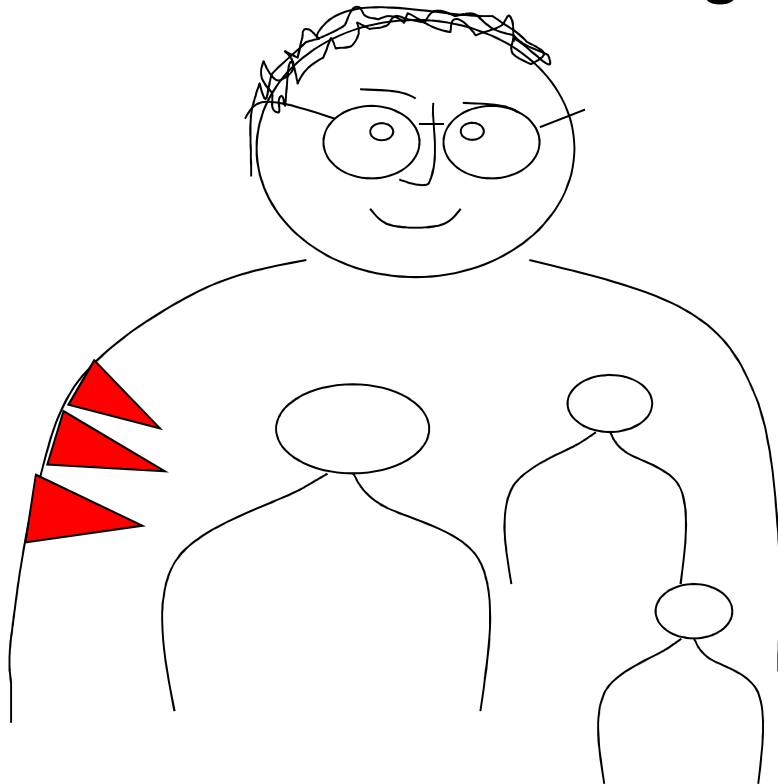


Angreifer

kompetentes
Kind

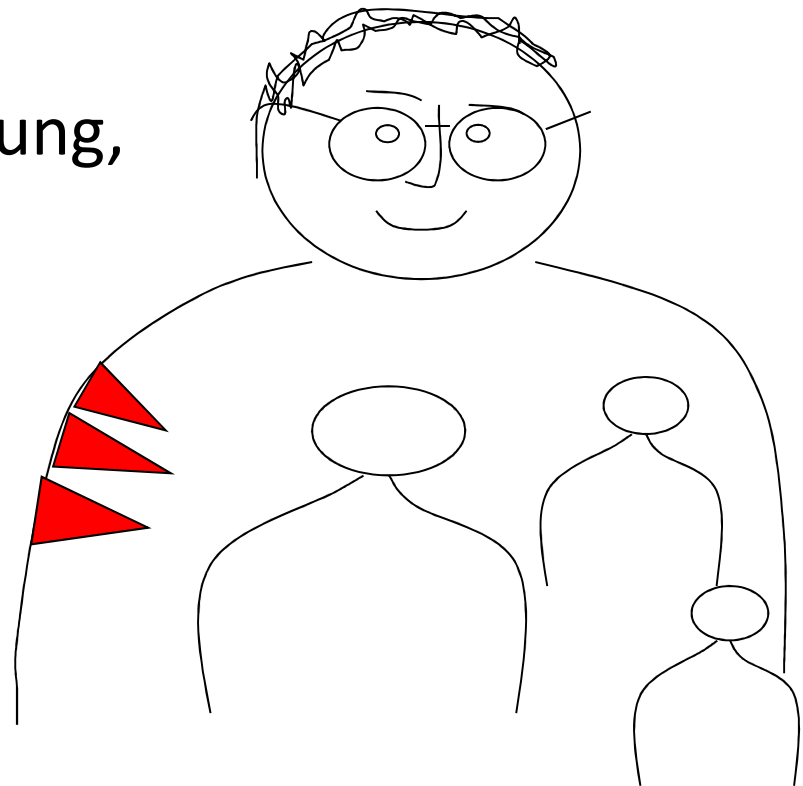
Schematherapeutische Elternarbeit

- Edukation
- Basis für Anleitung der Eltern
- Hilfe zur Selbstklärung mit therapeutischen Aspekten

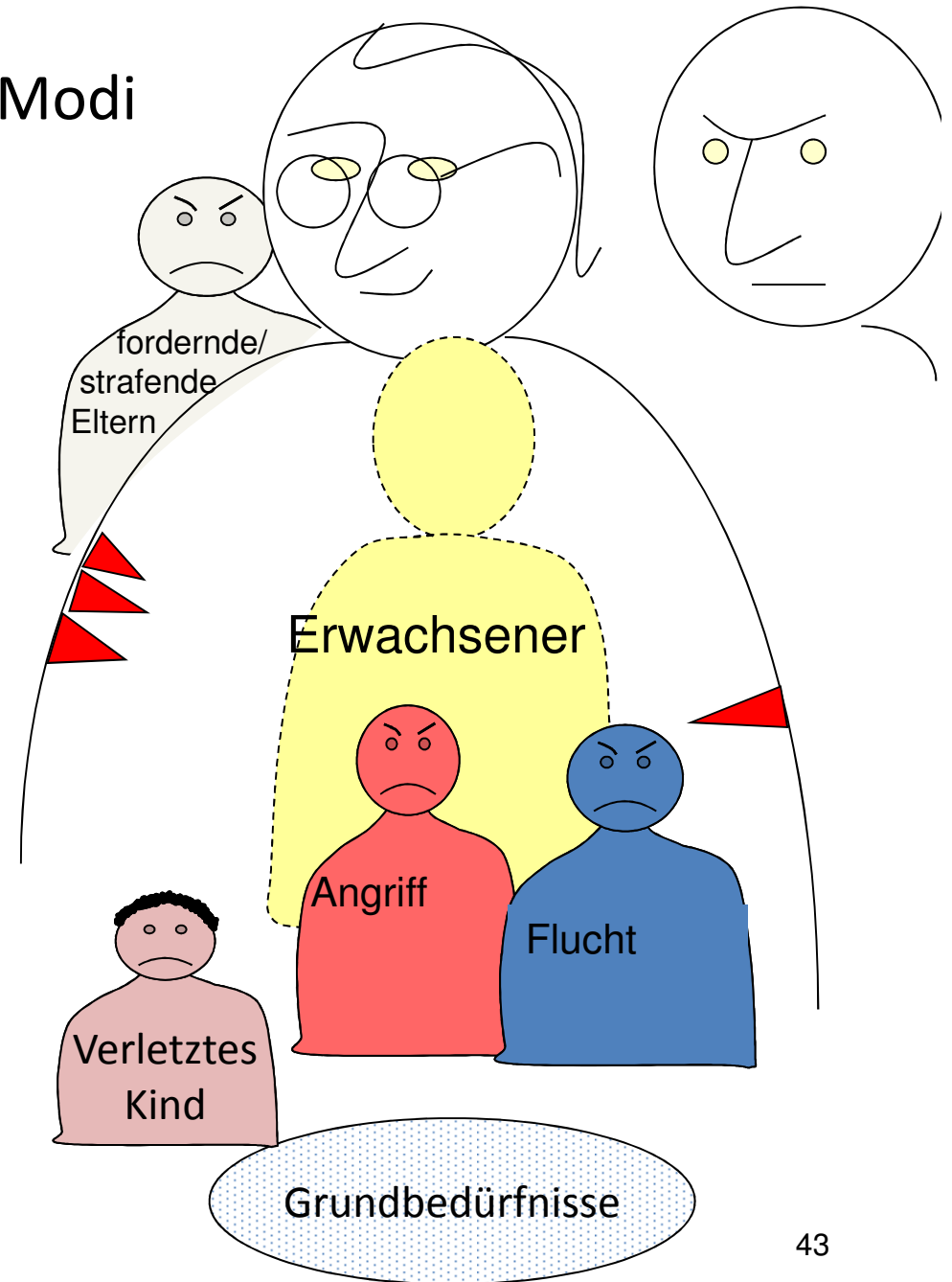
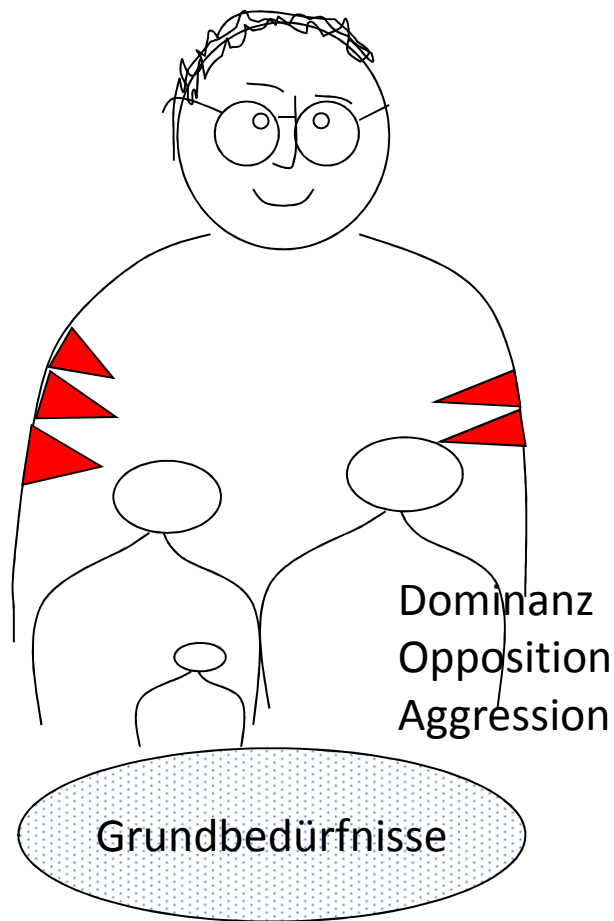


Schematherapeutische Elternarbeit

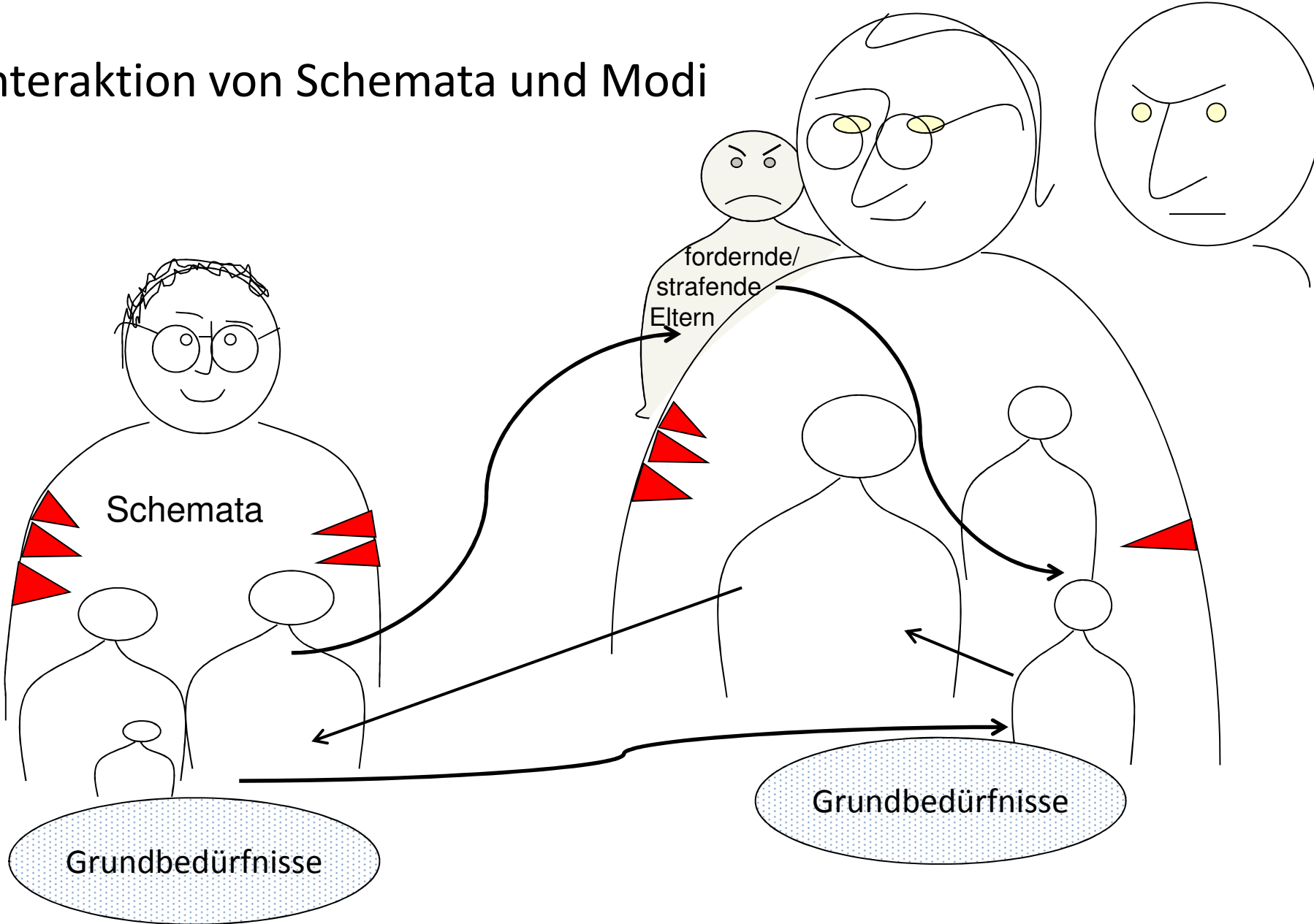
- therapiebegleitendes Elterncoaching, das unter besonderer Berücksichtigung der Grundbedürfnisse, Schemata und Modi die Fähigkeiten der jeweiligen Systemmitglieder erweitert
- über einen Prozess der Anleitung, Edukation
- Hilfe zur Selbstklärung mit therapeutischen Aspekten



Interaktion von Schemata und Modi



Interaktion von Schemata und Modi

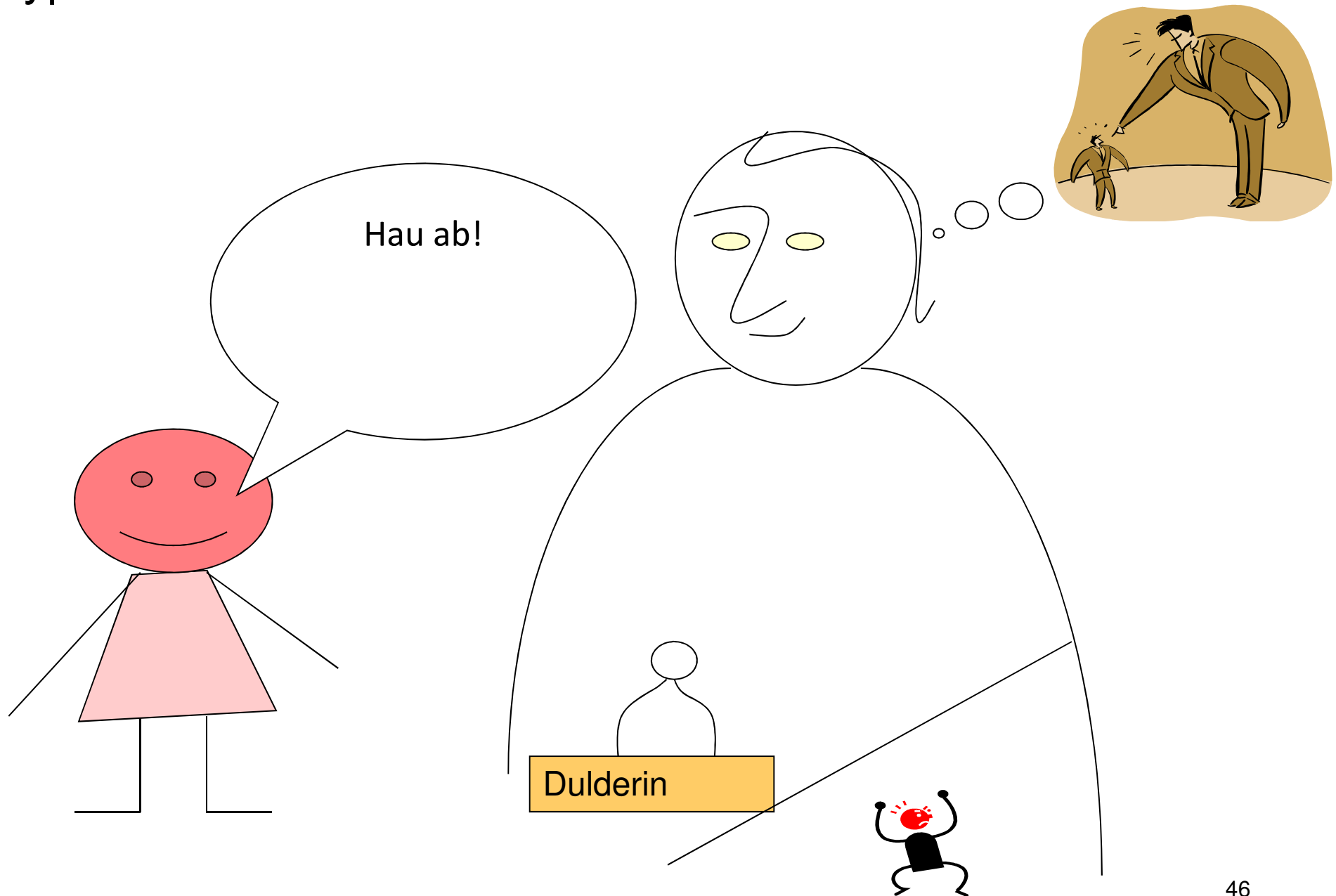


Typische Moduskonstellation: Das verletzte „innere“ Kind

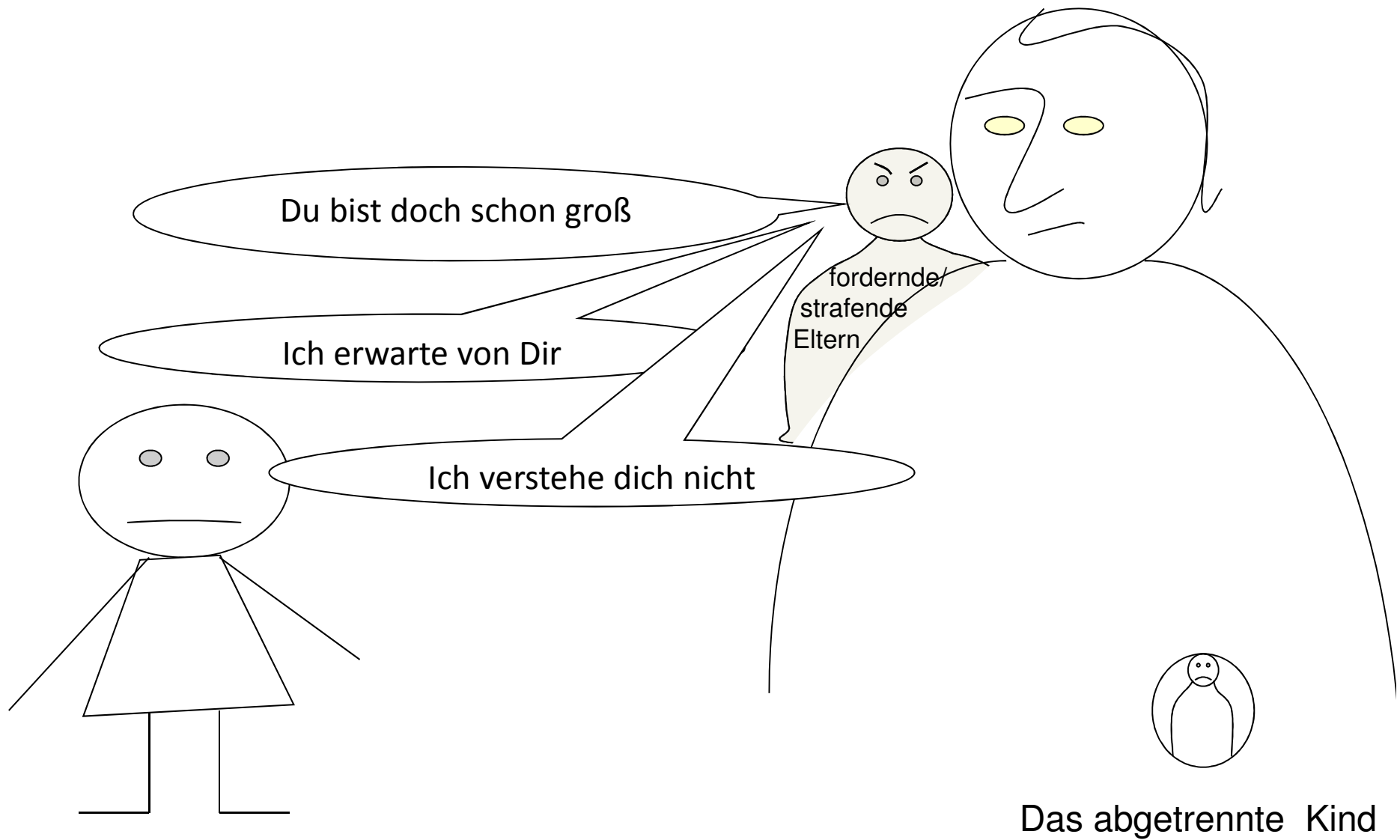
auf der Flucht vor dem realen Kind



Typische Moduskonstellation: Erdulden



Typische Moduskonstellation: Fordernder Elternteil



Moduserkundung und Darstellung mit Stühlen



Moduserkundung

Woher kennen Sie
dieses Gefühl?



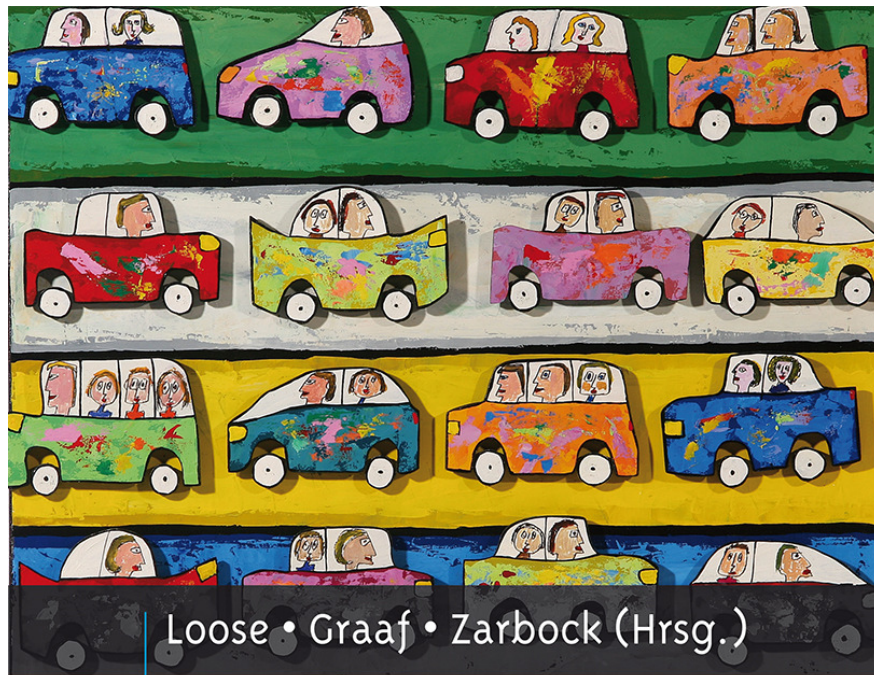
Stellen Sie sich vor,
Kind sitzt vor Ihnen
und

Wie geht es Ihnen ?

Wie ist Ihnen zumute?

Techniken für Schema- und Modusarbeit mit Eltern

- Schema- Memo- Karten
(Das Kind als Auslöser meines Schemas)
- Imaginationsübungen
- Videofeedback
- Modusrollenspiele
- Übung/ Anleitung zum Umgang mit bestimmten Modi des Kindes
- Hausaufgaben zur Schemaüberwindung
- u.s.w.



Loose • Graaf • Zarbock (Hrsg.)

Schematherapie
mit Kindern
und Jugendlichen



BELTZ

Wer mehr wissen will:

Work in progress

Wir sind auf dem Weg



Forschung erwünscht!

Indikation für Schema-Elterncoaching

- Mangelnder Erfolg üblicher Elternberatung, Elterntrainings oder Familienhilfen
- Früh erkennbare emotionale Widerstände gegenüber therapeutischen Vorschlägen
- Ambivalenzen der Eltern in Konflikten mit dem Kind
- Hinweise auf besondere Kränkbarkeit bei Eltern
- Tendenzen zu Strafhandlungen
- Gegensätzliche Haltungen der Eltern